

Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet [Teil 2]

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet

Julie Schinz

III.

Seltene oder lokal vorkommende Vogelarten

Kolkrabe. Er ist der größte Rabenvogel. Der Schnabel ist klotzig, die Stimme ein tiefes « korrk » oder rauhes « rrab » oder ein schönes « klong ». Er ist ein Alpenvogel, der nur im Winter in tiefere Lagen der Alpentäler herabsteigt.

Alpendohle und *Alpenkrähe.* Beide sind taubengroß und haben rote Füße. Ausschlaggebend ist der Schnabel, der bei der Alpendohle gelb ist, bei der sehr seltenen Alpenkrähe aber rot und gebogen. Beide sind Alpenvögel.

Kreuzschnabel. Gut spatzen großer Finkenvogel. Der gekreuzte Schnabel und der kurze Schwanz sind charakteristisch. Das Männchen ist prachtvoll ziegelrot, das Weibchen grünlichgelb. Der Kreuzschnabel ist ein Nadelwaldbewohner, der weite Invasionszüge in zapfenreiche Gebiete ausführt. Unordentlich angefressene Zapfen verraten seine Anwesenheit!

Schneefink. Schwanz und Flügel sind schwarz-weißscheckig. Typischer Gebirgsvogel oberhalb der Baumgrenze.

Berglaubvogel. Oberseite olivgrün, Unterseite reinweiß. Sein Aufenthaltsort sind lichte Wälder des Hügel- und Berglandes.

Alpenringdrossel. Männchen und Weibchen haben einen hellen Brustschild. Hüpfen in großen Sprüngen und zucken mit Flügeln und Schwanz. Bewohner der Berghalden der Hochalpenzone.

Wasseramsel. Auf Felsen und Steinen der Gebirgsbäche (zur Winterszeit an Flüssen des Mittellandes) steht die Wasseramsel mit steil erhobenem Schwanz, eifrig knicksend. Kehle und Vorderbrust sind leuchtend weiß, sonst ist das Gefieder dunkelbraun. Sie fliegt wie der Eisvogel schnurrend knapp übers Wasser dahin; taucht und läuft am Grunde der Gewässer. Mitten im Winter hört man ihren quirlenden, schwatzenden Gesang.

Eisvogel. Oberseite leuchtend blaugrün, Unterseite rostfarben. Schwirrt pfeilgerade und sehr schnell über den Wasserspiegel. Im Fluge fällt der leuchtend hellblaue Unterrücken auf. Füße sind korallenrot.

Wiedehopf. Körper bräunlich, Flügel und Schwanz schwarz-weiß quergebändert. Auf dem Kopfe kann der Federfächer aufrecht getragen werden. Flug unsicher flatternd und wiegend. Der Schnabel ist lang und gebogen.

Alpensegler. Größer als Mauersegler, Unterseite weiß mit braunem Kropfband. Felsvogel im Gebirge, brütet in Kolonien, sowohl fernab von menschlichen Siedelungen wie auch inmitten mancher Städte (am Landesmuseum in Zürich z. B.).

Pirol. Das Männchen ist leicht kenntlich an seinem leuchtend gelben Gefieder, dessen Farbe durch die schwarzen Flügel und den schwarzen Schwanz noch mehr hervorgehoben wird. Das Weibchen ist oben olivgrün, unten hellgrau mit dunklen Schaftstrichen. Der Ruf des Männchens ist ein klangvoll flötendes « düdlioh ». Baumwipfel sind der bevorzugte Aufenthaltsort.

Zitronenzeisig und *Erlenzeisig.* Beide sind Bergbewohner. Der erstere hat Nacken und Kopfseiten grau, der männliche Erlenzeisig aber hat Kopfplatte und Kinn schwarz, dabei einen tief ausgeschnittenen Schwanz.

Girlitz. Er ist der kleinste Körnerfresser. Oberseits ist er gelbgrün, dunkel längsgestrichelt; unterseits ebenfalls gelbgrün. Der Bürzel ist leuchtend gelb. Der Schnabel ist winzig. Der Lockruf ist klirrend « girlitt », daher auch der Name. Der Gesang ist ein klirrendes Schwirren, anhaltend vorgetragen.

Trauerfliegenschnäpper. Das Männchen ist oberseits schwarz, das Weibchen graubraun. Flügelabzeichen und Unterseite sind weiß. Sitzt aufrecht still, fliegt dann insektenhaschend ab, um in kurzem Bogen zu seinem Platz zurückzukehren. Zuckt wie der graue Fliegenschnäpper beim Niedersitzen mit Flügeln und Schwanz.

Grünspecht und *Grauspecht.* Gesamteindruck ist bei beiden grün. Die Kopfzeichnung ist maßgebend. Beim Grünspecht ist der Oberkopf bis ins Genick rot, der Bürzel gelb, der Bartstreifen dunkel. Er wiehert wie ein Pferd. Beim Grauspecht hat nur das Männchen eine rote Stirnplatte, das Weibchen hat einen grauen Kopf. Das Rumpfgefieder ist etwas grauer als beim Grünspecht.

Buntspechte. Der Gesamteindruck ist schwarz-weiß-rot. Sie trommeln lebhaft.

Schwarzspecht. Männchen und Weibchen sind ganz schwarz, das erstere hat eine rote Kopfplatte, das letztere nur einen roten Fleck am Hinterhaupt. Bewohner ausgedehnter Wälder.

Wendehals. Rindenfarbiger Vogel mit dunklem Rückenstreif, etwas größer als ein Spatz. Männchen und Weibchen rufen oft bis im Juni.

Tröstliche und ernste Bilder aus dem Hamburger Schul- leben 1947/48

Helene Beuermann, Hamburg

Hu, ist das heute morgen ein Wetter. Es schneit und graupelt durcheinander. Die Kälte beißt in die Backen. Sorgenvoll gucke ich aus dem Klassenfenster. Wie werden meine kleinen Schüler heute den Schulweg überstehen? Die Leute auf der Straße waten durch Wasser und Schneeschlamm ihren Arbeitsplätzen zu. Ich weiß, daß viele meiner Jungen kein heiles Schuhzeug haben. Ich will ihnen die Schultür aufschließen, damit sie bei der Kälte nicht draußen warten müssen.

Nanu, wer steht denn da zusammengekauert in der Mauernische? Es ist Wolfgang. Er ist schon 9 Jahre alt und geht noch im ersten Schuljahr. Das Lernen fällt ihm sehr schwer. Gerade ihn hatte ich heute gar nicht erwartet; denn er besitzt überhaupt keine Schuhe. Und er ist doch gekommen. Um seine Füße hat er einige Lumpen gewickelt. Ich ziehe ihn schnell in das Schulhaus hinein.

« Bei diesem Wetter hättest du doch lieber im Hause bleiben sollen », sage ich. Aber er schüttelt den Kopf. « Ich will immer kommen. Bei dir lachen wir, und Mutti ist immer traurig. »

* * *

Wie jung die Lehrerin noch ist, die da vor den 12jährigen Knaben steht. Und doch macht sie ein so ernstes, bekümmertes Gesicht. Was quält sie nur?

Jeden Morgen vor dem Unterricht läßt sie sich von ihren Jungen erzählen, was sie am vergangenen Nachmittag getrieben haben. Und dann